

Pflege-Engpässe gefährden Patienten (NRZ 06.11.07, Jan Jessen)

Kliniken wollen noch mehr Stellen abbauen, Pflegende werden immer älter; Berufsverband warnt vor einer „Versorgungskatastrophe“.

Essen. Der Druck auf die professionell Pflegenden in den deutschen Krankenhäusern wird immer größer. „Wir steuern sehenden Auges in die Versorgungskatastrophe“, warnte jetzt Franz Wagner, der Bundesgeschäftsführer des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe beim 5. Gesundheitskongress in Hamburg.

Aus der Luft gegriffen sind solche drastischen Warnungen nicht: Immer weniger Pflegepersonal muss sich im Krankenhaus um immer mehr Patienten kümmern. So sanken die Pflegevollzeitstellen laut einer Studie des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung (dip) zwischen 1995 und 2005 von 350571 auf 302364. Ein Rückgang um 13,5 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der stationär aufgenommenen Patienten laut statistischem Bundesamt von 15,9 Millionen auf 16,5 Millionen. „Es ist schwierig, unter diesem Druck die bisherigen Standards aufrecht zu erhalten“, so Peter Tackenberg vom Berufsverband.

Steigendes Risiko von Komplikationen

Das könnte negative Auswirkungen auf die Patienten haben, warnen die Experten: Das dip zieht in seiner Studie einen direkten Zusammenhang zwischen Personalsituation und Patientensicherheit – so gebe rund ein Drittel der leitenden Pflegekräfte in Krankenhäusern an, Patienten nach Operationen nicht mehr in ausreichendem Maß mobilisieren zu können; zwei Drittel räumten ein, Patienten nicht mehr ausreichend lagern zu können, um Wundliegen zu verhindern. Die sinkende Zahl von Pflegefachkräften pro Patient lasse das Risiko von Komplikationen wie Lungenentzündungen oder Embolien bis zum Tod „deutlich“ ansteigen, so der Berufsverband der Pflegeberufe, der darauf verweist, dass 2004 eine deutsche Krankenschwester für doppelt so viele Patienten zuständig war, wie in Großbritannien. Zusätzlich alarmiert sind die Vertreter der Pflegeberufe vom diesjährigen Krankenhausbarometer, einer Studie zur wirtschaftlichen Situation der Krankenhäuser. Demnach planen 40 Prozent der etwa 2000 deutschen Kliniken einen weiteren Stellenabbau im nichtärztlichen Bereich. Zudem, so der Berufsverband, sei das Durchschnittsalter der Pflegenden angestiegen, viele Fachkräfte gingen in absehbarer Zeit in den Ruhestand.

Um der drohenden „Mangelsituation“ Herr zu werden, müssten die Rahmenbedingungen für die Pflege verbessert werden, fordert Peter Tackenberg. Die Personalausstattung an den Krankenhäusern dürfe sich nicht mehr nur an den wirtschaftlichen Notwendigkeiten orientieren, sondern müsse sich an den Bedürfnissen der Patienten ausrichten. Tackenberg fordert eine grundlegende gesellschaftliche Debatte: „Wir müssen darüber diskutieren, was uns die medizinische Versorgung wert ist.“

Um die Qualität der Patientenversorgung zu gewährleisten, gibt es seit 2001 ein Zertifikat für Krankenhäuser. Entwickelt wurde es von der Gesellschaft „Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen“, kurz KZQ, der Pflegeverbände, Krankenkassen, die Krankenhausgesellschaft und die Bundesärztekammer angehören. In die Bewertung gehen eigene Darstellungen der Kliniken, aber auch Kontrollbesuche ein. Bisher sind 557 Kliniken zertifiziert. Seit kurzem können auch ambulante Pflegedienste, Altenheime und Hospize das KTQ-Zertifikat erhalten.